

Psalm 22

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, und
des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

Du aber bist heilig, der du thronst über den
Lobgesängen Israels.

Unsere Väter hofften auf dich, und da sie hofften,
halfst du ihnen heraus.

Zu dir schrien sie und wurden errettet, sie hofften auf
dich und wurden nicht zuschanden.

Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe und es ist hier
kein Helfer.

Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe und meine
Zunge klebt mir am Gaumen, und du legst mich in des Todes
Staub.

Ich kann alle meine Knochen zählen, sie aber schauen zu und
sehen auf mich herab.

Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um
mein Gewand.

Aber du Herr, sei nicht ferne, meine Stärke eile, mir
zu helfen.

Errette meine Seele vom Schwert, hilf mir aus dem
Rachen des Löwen.

Ich will deinen Namen kundtun meinen Brüdern, ich
will dich in deiner Gemeinde rühmen. Amen

Die Bibel erzählt, dass Jesus am Kreuz diese Worte aus dem
22. Psalm gebetet hat.

Wie zerrissen muss er gewesen sein? Wie könnte er auch
anders beten – in der Hölle des Kreuzes?

Und doch - selbst in der Nähe des Todes nennt er Gott "Mein
Gott".

Auch wenn er sich von seinem Gott verlassen fühlt, es bleibt
doch eine letzte Nähe, eine letzte Gewissheit, dass Gott ihn
auch in diesem entsetzlichen Leiden und Grauen nicht ganz
und gar verlassen hat. Denn was "mein" ist, bleibt mir nahe –
auch wenn ich meine, es verloren zu haben.

Wo ist Gott in dieser schweren Zeit? Macht es Sinn, auf ihn
zu hoffen?

Es macht Sinn in dieser Zeit auf das Kreuz zu sehen und sich
zu erinnern:

der da leidet, der da sterben wird, hat sich bis zum letzten
Augenblick an den geklammert, dem er sein Leben lang
vertraut hat. Auch in dem Gefühl: "Mein Gott, mein Gott,
warum hast du mich verlassen?" ist Gott doch für Jesus "sein
Gott" geblieben.

Die Hoffnung, die Jesus auf Gott gesetzt hat, wird mit seinem
Tod nicht sterben.

Wie kommen wir dahin, bei aller Unsicherheit dieser Zeit mit
den Problemen, die zukünftig auf uns zukommen werden,
dennoch Hoffnung zu haben, Hoffnung auf eine Zukunft, die
lebenswert sein wird, auch wenn sie große Herausforderungen
und Verwerfungen in sich birgt? Wie behalten wir den Mut
zum Leben, auch wenn das Leben im Moment mutlos machen
will?

Wir heute im Jahre 2021 haben mehr als die Menschen damals. Wir wissen, wie die Geschichte weitergeht, dass es einen Ostermorgen gibt, an dem Jesus auferweckt wird. Wenn wir nur auf das Kreuz schauen, auf das Leid, auf den Tod, dann müssen wir erkennen: Jede Hoffnung war umsonst. Hier ist das Ende.

Wenn wir aber im Glauben auf das Kreuz schauen, dann können wir sagen: Ja, Jesus hat Recht gehabt, sein Leben ganz in Gottes Hand zu legen.

Denn Gott hat ihn nie verlassen, nicht im Verrat, nicht in der Verurteilung, nicht am Kreuz, nicht im Tod.

Gott hat ihn durch all das hindurchgeführt zum ewigen Leben. Gott verlässt auch uns nicht, hier heute am Karfreitag im Jahr 2021, er verlässt uns nicht in den großen Unsicherheiten unseres momentanen Lebens. In seiner Hand sind wir gut aufgehoben durch alle Angst, allen Schmerz, alle Trauer hindurch. Und nicht nur in einer Hoffnung auf das jenseits, sondern an jedem einzelnen Tag hier auf Erden!

Und so behüte uns Gott, der Allmächtige und Barmherzige und schenke uns seinen Frieden. Amen